Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Hallesches Tageblatt.

Achtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 176. Donnerstag, den 31. Juli. 1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 M. 50 Pf. Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Telegraphische Depeschen.

Gastein, 29. Juli. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm erfreut sich des besten Wohlseins und nimmt regelmäßig die Vorträge des Militär- und Civil-Kabinets sowie des Geheimen Legationsraths v. Bülow entgegen. Die Bäder, Promenaden und Ausfahrten setzt Se. Majestät ebenfalls regelmäßig fort. Wegen des Ablebens des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin sind heute keine Einladungen zur kaiserlichen Tafel ergangen.

München, 29. Juli. Die Kammer der Abgeordneten ertheilte heute ihre Genehmigung dazu, daß in den Art. 1 des Eisenbahngesetzes die Linien: Kirchseeon-Schwaben, Erding-Landshut, Neustadt-Bischofsheim, Brückenau-Jossa, Gemünden-Hammelburg, Hof-Naila mit einer Fortsetzung bis Schöblas, Dinkelsbühl-Feuchtwangen, Dombühl-Rottenburg, Steinach-Windsheim, Neustadt a. A.-Forchheim-Bayreuth, Kelheim-Georgsgmünd eingestellt werden. Die Linien Kelheim-Pleinfeld und Neustadt a. A. mit Anschluß an die Bamberg-Forchheimer Bahn wurden abgelehnt.

Wien, 29. Juli. Meldung der „Polit. Korresp." aus Belgrad: Die europäische Kommission zur Bestimmung der Grenzlinie zwischen Serbien und der Türkei hat ihre Arbeiten beendet. Als geeignete Vertheidigungslinie gegen die Einfälle der Arnauten wurden Serbien 12 Dörfer zwischen Vranja und Kurschumlia zugesprochen. Die Kommission verbleibt in Belgrad bis zur Ratifikation der von ihr beschlossenen Grenzbestimmungen.

Wien, 29. Juli. Das „Tagblatt" berichtet, erregteste Volksszenen seien in Philippopel am 27. Juli vorgekommen. Seit dem Abzuge des Generals Stolypin war auf der Maritzabrücke die Bulgarenfahne statt der russischen aufgehißt worden. Der Gouverneur Aleko Pascha befahl die Abnahme dieser als das Symbol ostrumelisch-bulgarischer Vereinigung geltenden Fahne, da dies Symbol gegen den Geist des berliner Vertrages verstoße. Da dies nicht gutwillig geschah, ließ Aleko die Fahne herabnehmen. Darauf hißten 500 Bulgaren unter erregtesten Kundgebungen abermals die bulgarische Fahne auf. Der Miliz-Kommandant, Oberst Vitalis, versuchte eine Beschwichtigung und drohte eventuell bewaffnetes Einschreiten an. Hierauf gingen die Heißblütigsten unter der Führung des Metropoliten zum General-Sekretär, um gegen das Verfahren des Oberst Vitalis zu protestiren. Die Deputation war jedoch erfolglos, Aleko Pascha bestand auf der Abnahme der bulgarischen Flagge binnen 24 Stunden und befahl dem Generalsekretär eine Kundmachung an die Bevölkerung mit der Drohung, er werde andernfalls nach Konstantinopel zurückkehren. Angesichts dieser kritischen Situation gelang es Vitalis, nach wiederholten Bemühungen, endlich die Notablen zu beschwichtigen und den Metropoliten zu veranlassen, Aleko Pascha zu besuchen und dessen Forderungen nachzugeben.

Bukarest, 29. Juli. Das Journal „Pressa" fordert die Israeliten auf, Gesuche um Ertheilung des Indigenats sofort an die Kammern zu richten. Die Kammer werde unzweifelhaft unmittelbar nach erfolgter Aufhebung des Art. VII. der Verfassung die Gesuche prüfen und dadurch Europa die Loyalität ihrer Absichten und den ernsten Charakter ihrer Beschlüsse beweisen.

Rom, 29. Juli. Die „Agencia Stefani" will wissen, der frühere Nuntius in Brasilien, Roncetti, sei an Stelle Masella's zum Nuntius in München ernannt.

— Die Polizei konfiscirte in einer hiesigen Druckerei viele Abdrücke eines republikanischen Programms, das zur Theilnahme an einer demnächstigen Bewegung auffordert. Es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Berlin, 29. Juli.

— Die Einrichtung der Statthalterschaft für Elsaß-Lothringen wird nach einer Mittheilung der „Kreuz-Ztg." mit allem Eifer vorbereitet. Es handelt sich, schreibt das Blatt, einerseits um die Zusammensetzung des militärischen Stabes für den designirten Statthalter, sodann um die Bestallung des Staatssekretärs und der Unter-Staatssekretäre, Räthe und anderen höheren und niederen Beamten der Statthalterschaft selbst. Endgiltige Bestimmungen sind bis jetzt weder nach der einen noch der anderen Richtung hin getroffen; wie verlautet, sollen aber die militärischen Ernennungen bereits jetzt dem Militär-Kabinet vorliegen. Der General Feldmarschall Frhr. v. Manteuffel wird einen Chef des Stabes, so wie Generalstab und Adjutantur erhalten; als ersteren nennt das mehrerwähnte Blatt den General-Major v. d. Burg, zur Zeit Kommandeur der 16. Infanterie-Brigade in Erfurt. Der zu wählende Stabsoffizier ist noch nicht bekannt; unter den beiden Adjutanten wird als der eine der beim 1. Garderegiment zu Fuß stehende Sohn des Feldmarschalls, bereits seit längerer Zeit zur Dienstleistung bei ihm kommandirt, genannt. — Da durch die Einsetzung der Statthalterschaft und deren Besetzung durch einen General-Feldmarschall das Verhältniß des kommandirenden Generals des 15. Armeekorps unwillkürlich berührt wird, so ist es wahrscheinlich, daß dem bereits mehrfach erbetenen Abschiede des Generals der Infanterie v. Fransecky die Genehmigung nunmehr nicht ferner versagt werden wird. Als dessen voraussichtlichen Nachfolger nennt die „Kreuz-Ztg." den General-Lieutenant v. Pape, zur Zeit Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division.

— Die „Nat.-lib. Korresp." schreibt: „Es wird nicht mehr zu bezweifeln sein, daß in der That der Abg. v. Bennigsen den Entschluß ausgesprochen hat, sich vom parlamentarischen Leben zurückzuziehen. Wir hoffen jedoch, daß es den Zureden seiner Parteifreunde noch gelingen wird, diesen Entschluß wieder rückgängig zu machen und einen Mann dem Staatsleben zu erhalten, dessen Rath und Wort zu entbehren wir geradezu für ein nationales Unglück halten würden."

— Nach einer in der neuesten Nummer der „Stat. Korr." gegebenen Zusammenstellung über die Getreidepreise in Preußen vom Mai 1877 bis Februar 1879 ist die Bewegung der Getreidepreise fast ununterbrochen rückläufig gewesen; es wurde z. B. für 100 Kilo Weizen gezahlt: Mai 1877 25,5 ℳ, Februar 1879 17,5 ℳ. Seit dem Mai d. J. begannen die Preise eine steigende Richtung zu nehmen, am raschesten erfolgte dieselbe bei Weizen, sodann bei Hafer, während bei Gerste nur ein geringer Aufschlag eintrat.

— Mit der gestern erschienenen Verordnung über die Bildung der Amtsgerichte ist die neue Organisation der Gerichte in Preußen als abgeschlossen zu betrachten; doch bleibt, was die Anstellung der Subalternbeamten bei den Gerichten betrifft, so gut wie Alles noch in so fern zu wünschen übrig, als die Betheiligten noch immer der amtlichen Benachrichtigung über ihre künftige Verwendung entbehren.

— Verschiedentlich werden schon bestimmte Angaben über den Termin für die Wahlen zum Abgeordnetenhause

---

Vom Freunde verrathen.

(Fortsetzung.)

Ganz nahe bei dem Hunde ruhte der Körper eines Mannes, fast ganz von Seegras bedeckt. Nur die Füße waren sichtbar und ein todtenbleiches Gesicht. Er war es! Im nächsten Augenblick kniete sie an seiner Seite und beugte sich zitternd über ihn. War er todt? Nein; seine Augen waren geschlossen; er schlief fest.

Helenens bebende Hände ergriffen die seinen und drückten sie gegen ihr klopfendes Herz; Freudenthränen entströmten dabei ihren Augen, während sie unzusammenhängende Worte stammelte. Da erwachte er und sah sie starr an. Ein Schrei der Freude und Ueberraschung entschlüpfte seinen Lippen, dann, alles begreifend, brach er selbst in Thränen aus und bedeckte dankbar Helenens Hand mit Küssen. Der Arme hatte den Tod vor Augen gesehen; plötzlich sah er sich gerettet und durch sie!

Zuerst konnte keiner von Beiden Worte finden, nur ihre Augen und der Druck ihrer Hände bekundeten ihre Gefühle. Haessel gewann zuerst seine Fassung wieder, er erhob sich mit einiger Mühe und bot Helenen den Arm an, die ihn mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit erfaßte.

Er führte seine Retterin zum Boot, hißte das Segel auf, steuerte um die Klippe und schleppte mühsam, mit ihrer Hülfe, das Segel, die Tonne, das kleine Fäßchen und die Kisten des gescheiterten Schiffes an Bord. Dann lud er noch eine Anzahl großer Austern ein, deren jede fast den Umfang eines Tellers hatte. Helene schaute dem jungen Manne verwundert zu.

— Wie! rief sie, als er das Boot beladen hatte, kaum vom Tode errettet, können Sie schon wieder an so werthlose Gegenstände denken!

— Oh! sie haben mehr Werth, als Sie glauben. Es sind Perlmuscheln, die ich für Sie gesammelt hatte, in einem Augenblick, wo ich nimmer hoffte Sie wiederzusehen.

Diese Worte rührten Helene und riefen eine heftige Gemüthsbewegung in ihr hervor. Sie versuchte zu lächeln, anstatt zu weinen und bekam dabei einen Nervenanfall, durch welchen die ganze Erregung ihrer Seele zum Ausbruch kam.

Haessel erschrak und versucht sie zu beruhigen, doch ohne großen Erfolg. Sobald sie sich ein wenig erholt, fuhren Beide ab; sie lehnte sich erschöpft gegen die Bootswand, und schien nach einiger Zeit eingeschlafen zu sein. Es schien nur so als schlief sie, aber Haessel glaubte es. So matt und elend er sich auch fühlte, das Glück sie zu betrachten, ließ ihn alle physischen Schwächen und Schmerzen vergessen.

Endlich erreichten sie das Ufer. Während Helene das Mahl bereitete, ihm Kleider trocknete und wärmte, setzte er sich zum Feuer und erzählte alles, wie es ihm ergangen war.

— Das Schiff, sagte er, war ein holländisches, von Batavia nach Callao bestimmt und hatte wahrscheinlich ein Leck bekommen, denn es war voller Wasser. Seine Mannschaft hatte es verlassen in der Voraussetzung, daß es sich nicht mehr lange über Wasser erhalten werde; nur den armen kleinen Hund ließen sie allein am Bord. Ich erreichte das Schiff, machte den Mast meines Bootes los, um es damit an das Wrack zu befestigen und gab dem Hunde etwas zu fressen. Dann untersuchte ich den Schiffsraum, fand ein kleines Faß gesalzenes Rindfleisch, ein Tönnchen Rum und einige Kisten Getreide, welche ich auf die Klippe schaffte. Plötzlich warf eine ungeheure Welle das Schiff gegen das Riff; ich setze voraus, daß die Heftigkeit des Stoßes den Cutter losgerissen und ins Meer geschleudert habe; doch bemerkte ich das Unglück erst, als das Boot bereits weit weg war. Ich hätte mein Mißgeschick wieder gut machen können, indem ich ein Floß baute, jedoch es erhob sich ein heftiger Nordwind und ich sah wohl ein, daß das Schiff bald in Trümmer geschlagen würde, eilte also, die Klippe zu erreichen. Ach! ich hatte wenig Hoffnung Sie jemals wiederzusehen, noch weniger eine Ahnung, daß ich Ihnen meine Rettung zu danken haben würde.

— Verschonen Sie mich, sagte Helene matt.

— Wie, darf ich Ihnen nicht einmal danken?

— Nein. Wir sind noch längst nicht quitt.

— Sie irren. Was mich am meisten wundert, ist, daß Sie mir noch nicht gezürnt haben wegen der Mühe und Angst . . .

— Ich bin viel zu glücklich, Sie wieder hier zu sehen, um an's Zürnen zu denken. Um eins nur bitte ich Sie, nachdem was jetzt geschehen, gehen Sie nicht wieder aufs Meer; bedenken Sie, was dieser schreckliche Ocean uns hat bisher leiden lassen!

Ihre Kraft schien zu Ende, Haessel sah es, wünschte ihr gute Nacht, nachdem er versucht ihrem Auge zu begegnen. Doch Helene wagte nicht zu ihm aufzusehen, ihr Herz fluthete über von Zärtlichkeit für den geliebten Freund, dessen Leben sie gerettet.

Am nächsten Tage erhob sich Haessel nach seiner Gewohnheit beim ersten Scheine des Morgenroths, fühlte aber eine Steifheit in allen Gelenken und heftige Schmerzen in der Hüfte. Die Matte, welche den Eingang der Höhle verschloß, zeigte ihm, daß Helene noch nicht aufgestanden sei. In Folge der Anstrengungen hatte sie sich eine heftige Migräne zugezogen.

Haessel fütterte Fax und unterwies ihn, wie er sich zu den Mitbewohnern der Insel verhalten solle, denn anfangs fuhr er auf die Vögel los und schnupperte an Dick, dem Seehunde, herum, ihn für einen guten Braten haltend. Doch dieser merkte bald seine Absicht und wies ihm die Zähne.

Der Hund lernte unter Haessels Zucht, daß er keinen der Inselbewohner angreifen dürfe, denn es war ein gelehriges und zugleich anhängliches Thier.

Schon war Mittag vorüber als Haessel und Helene sich endlich wiedersahen. Das junge Mädchen mochte sich die letzten Vorgänge wohl reiflich überlegt haben, denn ihre Begrüßung war so schüchtern und zurückhaltend, daß Haessel sie für kalt hielt.

— Gestern, dachte er traurig, war ich so glücklich und sie so liebreich; das konnte nicht von langer Dauer sein.

Die Veränderung ihres Wesens schien sich zu steigern, anstatt zu vermindern. Sie entfernte sich sogar mehrere Stunden, ging in's Innere der Insel hinein und blieb unendlich lange aus, unter dem Vorwand, Baumwolle zu suchen und brachte auch wirklich eine große Menge mit. Doch Haessel wollte nicht recht glauben, daß sie nur der Baumwolle wegen wegginge.

Erst am Abend sah er das junge Mädchen wieder. Nun nahm die Sache eine andere Wendung, sie war sehr artig und zuvorkommend, ein ceremonieller Ton, eine außerordentliche Höflichkeit traten an Stelle der zärtlichen Vertraulichkeit des vergangenen Tages, doch von Zeit zu Zeit wandten sich Helenens schöne Augen nach dem jungen Manne und er, sobald er es bemerkte, begegnete denselben mit einem Blick voller Liebe und Zärtlichkeit. Schnell senkte sie dann ihre Augen wieder und verbarg sie unter den langen Wimpern, ward kalt und zurückhaltend, so daß Haessel anfing die Geduld zu verlieren.

— Dies, sagte er sich, ist Laune, und zwar eine recht grausame.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18790731019/fragment/page=0001

und über den der Einberufung des Landtags gemacht. Dem gegenüber ist zu bemerken, daß in dieser Beziehung an maßgebender Stelle Beschlüsse noch nicht gefaßt sind. Es sind daher alle desfallsigen Angaben einstweilen nur als Muthmaßungen zu betrachten.

— Was die bereits in der Presse als beschlossene Thatsache behandelte Anregung betrifft, für fünf Millionen Mark Zwanzigpfennigstücke außer Kurs zu setzen und die eingezogenen Münzen in Ein- und Zweimarkstücke umprägen zu lassen, so schweben allerdings zur Zeit darüber Verhandlungen, die indeß noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Bis zur Erledigung wird die Angelegenheit noch verschiedene Stadien zu durchlaufen haben, und die Ausführung der Absicht könnte auch nur auf Grund eines Bundrathsbeschlusses erfolgen.

— Der Erbgroßherzog von Baden hält sich seit einigen Wochen, wie das „Deutsche Montags-Blatt" meldet, in England auf zu dem Zweck, um die Hand der Prinzessin Beatrice zu werben, eine Verbindung, durch die der Kronprinz des deutschen Reiches in seiner Schwägerin zugleich seine Nichte sehen würde. Die Prinzessin soll die hübscheste der Töchter der Königin Viktoria sein, und wenn auch der Einfluß des Vaters ihrer Erziehung gefehlt hat, so wird sein Andenken den berechtigten Einfluß auf dieselbe nicht verfehlt haben. Das badische Fürstenhaus hat diese Verbindung seit lange gewünscht, und als das Gerücht ging, daß der Großherzog von Hessen die Prinzessin zur Mutter seiner verwaisten Kinder machen könne, eilte die deutsche Kaiserin sofort nach London, um den lange gehegten Wunsch ihrer Kinder laut werden zu lassen. Die Folge war, daß der Erbgroßherzog nach ihrer Rückkehr nach England aufbrach, und da, wie wir erfahren, jetzt seine Eltern ihm dahin nachfolgen, kann man wohl annehmen, daß der Eindruck, den der wohlerzogene junge Prinz auf die Königin Viktoria gemacht, ein günstiger gewesen ist.

— Zur Angelegenheit des „Großer Kurfürst" erhält die „Kieler Zeitung" eine, allem Anscheine nach aus den betreffenden amtlichen Kreisen inspirirte berliner Korrespondenz, die in Entgegnung auf eine sehr scharfe Polemik der „Weser-Zeitung" gegen die Admiralität und das gesammte Verfahren in Sachen des „Großer Kurfürst" manche erwähnenswerthe Richtigstellung enthält. Zunächst bezeichnet die Korrespondenz es als unrichtig, daß in dem ersten Kriegsgericht die Offiziere der Landarmee die Mehrheit gebildet. Es waren nur drei Generale kommandirt, während die übrigen zwölf Richter der Marine angehörten. Im zweiten Kriegsgericht waren dagegen fünf Generale anwesend. Das erste Kriegsgericht war zudem zusammengesetzt aus den ältesten Seeoffizieren, eben denjenigen, denen der Chef der Admiralität, wie böse Deutung seiner Worte annahm, dem jungen Anwuchs gegenüber ein so ungünstiges Zeugniß ausgestellt haben sollte. Es sei ferner unrichtig, daß ein das zweite Mal freigesprochener Angeschuldigter zuerst nur mit vier Wochen Stubenarrest bestraft worden sei; schon diese Strafart würde bei den in Rede stehenden Vergehen unzulässig gewesen sein. Es sei endlich falsch, daß der Kapitänlieutenant Klausa im ersten Kriegsgericht freigesprochen sei. Ist der Korrespondent recht unterrichtet, so wurde er zu derselben Strafe verurtheilt wie im zweiten, und waren auch die Entscheidungen hinsichtlich des Kapitäns z. S. Kühne in beiden Gerichten konform. Auch sollen die Anträge der Referenten überall dieselben gewesen sein. — Man sehe jetzt einem dritten Kriegsgericht entgegen, in welchem übrigens die nach der „Weser-Zeitung" noch offene Frage, ob die Wallgänge auf dem „Großer Kurfürst" verschlossen sein mußten, schon um deswillen nicht zur Entscheidung gestellt sein kann, weil die Instruktion für die Kommandanten ausdrücklich besagt, daß dieses immer der Fall sein müsse und der Kommandant sich persönlich von dem Verschluß zu überzeugen habe. Es wird angenommen, daß der Chef der Admiralität beabsichtige, das gesammte Aktenmaterial zu veröffentlichen. Zur Abweisung dieses Gerüchtes brauche wohl nur darauf hingewiesen zu werden, daß demselben über die Akten, welche nach Abschluß der Sache in der Registratur des Generalauditoriats reponirt werden, keinerlei Disposition zusteht. Der Minister kann nur — und ein Anderes geht auch aus seiner Kammerrede nicht hervor — dahin wirken wollen, daß eine möglichst eingehende Veröffentlichung der Untersuchungsverhandlungen und der Urtheile stattfinde. Eine Publikation der ganzen Akten dürfte aber schon, ganz abgesehen von der entgegenstehenden Sitte, Untersuchungsakten gegen Offiziere der Oeffentlichkeit zu übergeben, an dem Umfange der vielen Bände scheitern, deren Vorlage an eine Kommission des Reichstages allerdings sehr wünschenswerth wäre.

— Die neuerdings erfolgte Bestellung von 4 Glattdecks-Korvetten und 2 Panzer-Kanonenbooten von Seiten der königlichen Admiralität läßt wohl deutlich erkennen, daß man in Zukunft von dem Bau größerer Panzerschiffe, wie Panzer-Fregatten und Panzer-Korvetten, nach den eigenen und den Erfahrungen in dem letzten russisch-türkischen und auch in dem jetzt noch andauernden Kriege zwischen Peru-Bolivia und Chile Abstand nehmen will.

— Es ist nicht ohne Interesse, eine Vergleichung des jetzigen Zolltarifs mit den früheren Sätzen desselben anzustellen. Die Baumwollengarne, welche früher nur 3 Staffel von 12, 24 und 36 Mk. gehabt, sind jetzt in 15 Staffel von 12—36, von 15—39, von 24—48 Mk. aufgeführt; mehrfach gezwirnter Nähfaden ist von 36 auf 70 Mk. erhöht. Baumwollene Gewebe zahlten bislang 60 resp. 96 Mk., bei feineren 156 Mk., jetzt 80, 120, 200 und 250 Mk. Blei, früher frei, zahlt jetzt 3 bezw. 6 Mk. Grobe Bürstenbinderwaaren, früher frei, jetzt 4 bezw. 8 Mk. Bei den Drogueriewaaren sind eine Anzahl Artikel verzollt, theils erhöht worden. Bei Eisen und Eisenwaaren, bisher frei, jetzt Roheisen 1 Mk., schmiedbare Eisen 2.50 Mk., Draht 3 Mk., Eisenwaaren 2.50, 3, 6, 10 und 15 Mk. Flachs, bisher frei, zahlt vom 1. Juli 1880 1 Mk. Getreide, bisher frei, ist von 0.50 bis 3 Mk. verzollt. Glas und Glaswaaren ꝛc., bislang frei, zahlen jetzt 3 Mk., für weißes Hohlglas ist der Satz statt 4 auf 6, 8 und 10 Mk. erhöht worden. Bei der Position Haare haben Menschenhaare, bisher frei, eine Erhöhung auf 100 Mk., Perrücken von 90 auf 200 Mk. erfahren. Federn, bislang frei, zahlen 3 bezw. 6 Mk., Schmuckfedern statt 180 300 Mk. Rohes Holz ist mit einem Zoll von 0.10 bis 0.25 Mk. belegt, Holzwaaren zahlen 3 Mk. Von Instrumenten sind musikalische von 12 auf 30 Mk. erhöht. Maschinen, bislang frei, zahlen 3, 5 und 8 Mk., Eisenbahnfahrzeuge 6 pCt. vom Werth. Kautschuk, bisher frei, zahlt 3 Mk., grobe Kautschukwaaren sind von 24 auf 40, feine von 42 auf 60 Mk. erhöht. Kleider und Putzwaaren aller Art zahlten bislang 90—180 und 240 Mk., je nach ihrer Feinheit. Bei diesen Artikeln sind bedeutende Erhöhungen eingetreten. Der niedrigste Satz ist jetzt 120 Mk., der höchste 900 Mk. Kupferwaaren sind von 10.50 auf 12, von 24 auf 28, von 16 auf 18, von 24 auf 30 Mk., bei den feineren Kupferwaaren von 24 auf 60 Mk. erhöht. Kurzwaaren und Quinkaillerien sind von 300 auf 600, von 24 und 90 auf 120 bis 200 Mk. erhöht. Bei der Position Leder ist vornehmlich Sohlleder von 12 auf 36 Mk. erhöht worden, grobe Lederwaaren von 24 auf 50 Mk., feinere von 42 auf 70, Handschuhe von 80 auf 100 Mk. Alle Leinengarne, gleichviel ob Maschinengespinnste oder Handgespinnste, die bisher unterschieden und von denen letztere frei waren, zahlen jetzt in der einfachen Sorte von 5 Stufen 3—12 Mk. gegen bisher 3 Mk., die gefärbten, bedruckten und gebleichten Leinengarne in 3 Stufen 12—20, statt bisher 10 Mk., feinene Zwirne erhöht von 24 auf 36 Mk. Auch bei Leinwand ist eine andere Abstufung beschlossen, nämlich von 6, 12, 24, 36, 60, 100 und 120 Mk., während bisher nur 4, 24 und 60 Mk. fixirt waren. Lichte sind von 9 auf 15 Mk. erhöht. Aus der Position 25, Materialwaaren (Finanzzölle), sind besonders folgende Aenderungen zu registriren: Bier ist von 4 auf 6 Mk., Branntwein von 36 auf 48 Mk., Wein von 16 auf 24 resp. 48 Mk., Butter von 8 auf 20 Mk., frisches Fleisch, bisher frei, und Geflügel, Fleischextrakt ꝛc., bisher 3 Mk., auf 12 Mk., einige Südfrüchte von 24 auf 30 Mk., Gewürze von 39 auf 50 Mk., Honig von 2 auf 3 Mk., Kaffee von 35 auf 40 Mk., Caviar von 66 auf 100 Mk., Käse von 10 auf 20 Mk. erhöht, Stärke und Stärkemehl, Nudeln und Sago, bisher frei, zahlen 6, andere Mühlenfabrikate 2 Mk. Reis ist von 3 auf 4 Mk., Salz von 12 auf 12.80 Mk., Tabak von 24 resp. 60 Mk. auf 85, 188 resp. 270 Mk., Thee von 48 auf 100 Mk. erhöht; der Zoll auf Oele ist vierfach so hoch als früher bemessen, Schmalz von Schweinen und Gänsen, bislang frei, zahlt 10, Stearin statt 3 Mk. 8 Mk. Die Halbstoffe bei Papier zahlen jetzt 1 Mk., Glanz- und Lederpapier 6 Mk.; Pelzwerk statt 66 Mk. 150 Mk., Petroleum, bislang frei, 6 Mk. Sehr bedeutende Zollerhöhungen haben bei Seide und Seidenwaaren stattgefunden. Zwirn von roher Seide, bisher frei, zahlt 100 Mk., Seide und Floretseide von 24 auf 36 Mk., Seidenwaaren von 180 bis 200 Mk. auf 600 Mk. erhöht. Bei Seifen und Parfümerien sind feste Seifen im Zoll verdoppelt, Parfümerien und Luxusseifen $2\frac{1}{2}$fach, alle übrigen Seifen verfünfacht worden. Bei Steinwaaren ist Schiefer, bislang frei, mit einem Zoll von 1.50 Mk. belegt. Die bisher freien Strohwaaren zahlen 3 Mk., die freien Strohbänder 18 Mk., Eier 3 Mk., mittlere Thonwaaren, bisher frei, 1 Mk. Das meiste Nutzvieh ist jetzt mit einem Zoll belegt worden, der von 30 ₰. an bis zu 20 Mk. pro Stück Vieh differirt. Grobes Wachstuch zahlt statt 4 12, besseres statt 12, 30 bis 50 Mk.; gekämmte Wolle ist mit einem Zoll von 2 Mk., Garn aus Rindviehhaaren mit 3 Mk., beide bisher frei, belegt, die anderen Wollengarne sind mit Ausnahme der einfachen und doublirten Genappes, Mohair und Alpacca von 3 auf 8 bis 12 Mk. erhöht. Bei Wollenwaaren ist jetzt eine ausgedehnte Klassifikation eingetreten, nämlich von 24 bis 450 Mk., die bislang nur zwischen 3 und 180 Mk. betrug. Gewaltzes Zink und Zinn, bisher frei, so wie Zinn und Zinkwaaren zahlen 6 Mk. (Magd. Ztg.)

Wien, 29. Juli. Der türkische Ministerwechsel hat hier allenthalben den schlimmsten Eindruck hervorgebracht. Man erblickt in dem Ereigniß ein bedenkliches Symptom rapid fortschreitender Auflösung des türkischen Reiches. Aarifi Pascha, welcher an einem Kopfübel leidet, soll nach der allgemeinen Annahme hiesiger Kreise blos den Platz für einen Anderen offen halten.

Paris, 29. Juli. Der Nuntius in München, Masella, wird in Rom erwartet. Es verlautet, daß derselbe die letzten Vorschläge Bismarcks über den modus vivendi mit dem Vatikan an den Papst überbringen werde. Wie schon gemeldet, geht Masella später als Nuntius nach Lissabon.

London, 29. Juli. (Berl. Tagebl.) Alle Zeitungen kritisiren schärfstens den Ministerwechsel in Konstantinopel. Die „Times" meint, der Sultan will keine europäischen Ideen. Der russische Einfluß scheine in Konstantinopel dominirend. Allein am schärfsten verurtheilt der ministerielle „Standard" den Ministerwechsel, welchen derselbe nur als zeitweilig ansieht, um Mahmud Nedim Platz zu machen. Er sagt, ein politisches, sociales und finanzielles Chaos herrsche in der ganzen Türkei, am ärgsten aber bei der Pforte. Des Weiteren entwickelt der „Standard", wie selbst die Bemühungen freundlichster Mächte umsonst seien, und malt des Sultans Charakter in schwarzen Farben. Niemand wie Rußland kann aus solchem Chaos Vortheil ziehen. Eins jedoch siehe

---

Er hatte wahrscheinlich keine Ahnung, was in Helene vorging.

Während dessen fühlte Haessel an sich selbst eine Veränderung. Seit er auf der Klippe der Witterung preisgegeben war, mußte er noch immer an den Folgen leiden, versuchte jedoch durch Bewegung und rege Thätigkeit die Schmerzen zu lindern, die er stets fühlte. Nachdem er die nöthige Ausbesserung des Cutters beendet, begann er Helenens Höhle zu decoriren, öffnete eine Anzahl Perlmuscheln und begann die Wölbung der Höhle damit zu schmücken. Sie hatte bereits annähernd die Form einer Muschel. Haessel wollte die düstere Höhle in eine farbenschillernde Muschel umbilden, bereitete eine Art Cement und befestigte darauf die Muscheln mosaikartig nebeneinander. Während der Arbeit übermannten ihn die Schmerzen, gegen die er bisher so tapfer gekämpft. Seufzend setzte er sich nieder; so fand ihn Helene.

— Was ist Ihnen denn, Herr Haessel, rief sie.

Er gestand ihr, daß er heftige Rücken- und Kopfschmerzen habe. Helene konnte vor Schreck kein Wort hervorbringen und ward ganz bleich. Sie zündete ein gutes Feuer an, bat Haessel, sich daneben hinzustrecken und war so sorglich um ihn bemüht, daß er gegen Abend eine momentane Besserung fühlte und sich in seine Behausung zurückzog.

Doch Helene war so sehr um ihn besorgt, daß sie nicht zu schlafen vermochte. Von allen Wandelungen, die das Schicksal herbeiführen konnte, hatte sie am wenigsten an diese gedacht. Nie hatte sie geahnt, daß sie so kräftig und gesund werden würde wie gegenwärtig und er erkranken könne.

Lange bevor der Tag graute, erwachte sie aus einem leisen Schlummer, der sich am Ende ihrer doch bemächtigt hatte, mit beengtem Herzen und glaubte ein ungewöhnliches Geräusch zu hören. Sie lauschte, vernahm jedoch nichts. Nach einigen Minuten wiederholte sich das Geräusch deutlicher, aber ziemlich entfernt.

Es war Haessel, welcher sprach, aber so laut, so schnell und sonderbar, daß Helenen das Blut in den Adern erstarrte. Das war wohl seine Stimme, aber nicht sein Verstand.

Sie eilte aus ihrer Behausung und näherte sich derjenigen des jungen Mannes. Ach! er lag im Delirium des heftigsten Fiebers. Sie versuchte ihn zu beruhigen, doch er antwortete ihr durch seltsame Reden; Helene wußte nicht mehr was sie thun sollte.

— Eine Höhle! eine Höhle! rief er mit Stentorstimme, vermuthlich irgend einem eingebildeten Frager antwortend. Nun, was schadet das, die Liebe macht aus diesem Felsenspalt einen Palast für eine Königin. Für die Königin!

Plötzlich änderte er seine Rolle und glaubte die Rede eines Andern zu erläutern.

— Es will sagen die Feenkönigin, sagte er im Tone eines Beschützers. Dann fuhr er in der ersten Weise fort.

— Ich sage Ihnen, ihr Zimmer wird schöner werden als der Palast der Alhambra! O mächtige Natur! Mögen Andre ihre Zuflucht nehmen zu Malern und Bildhauern, du allein wirkst mir helfen den Tempel derjenigen zu verschönen, die ich anbete!

Helene versuchte, mit Thränen in den Augen, ihn zu unterbrechen, doch er hieß sie schweigen, indem er „St" sagte und eine Weile leise flüsterte.

— Bitte, kein Geräusch, sonst wecken wir sie auf. Da — da ist ihr Fenster, — kein Geräusch, bitte. Ich habe vier Stunden gewacht und gewartet, nur um ihren Schatten auf dem Vorhang zu sehen; glauben Sie, daß ich dieses Glück verlieren will um Ihr albernes Geschwätz mit anzuhören? Still! Sie kommt, es ist ihr Schatten; still doch! — Ach, wie mein Herz schlägt! Sie ist verschwunden. — Dann die Stimme erhebend: Jetzt gute Nacht! Welt, adieu! Hört Ihr? Ihr Lügner, Diebe und Verräther, die man Welt nennt, versucht zu schlafen, wenn Ihr könnt. Ich werde schlafen: denn mein Gewissen ist rein. Falsche Beschuldigungen! Wer kann sie verhindern? Sie sind das Werk Andrer. Lest die Geschichte von Galilei, von Urban Grandier, von Jeanne d'Arc. Nein, nein, nein; ich habe Euch nicht gesagt, daß Ihr sie mit dieser Stentorstimme lesen sollt. Ich muß ein wenig schlafen, denn ich wache lange und stehe vor Sonnenaufgang auf. Gute Nacht.

Er wandte sich um, in der Meinung einige Stunden zu schlafen; in Wahrheit aber blieb er nur wenige Secunden ruhig.

— Nun, rief er wieder, ist denn ein Gärtner ein verachtenswerther Mann? Als Adam ackerte und Eva spann, wo war da die Noblesse? Ich habe genug gearbeitet den ganzen Tag, ich bin müde und matt, jetzt muß der Geist geübt werden. Die große Aufgabe muß gelöst werden; das Räthsel der Insel. Hm! das Weltall wissen zu lassen — daß ein armes junges Mädchen hier sei — in der schrecklichsten Lage — hier inmitten des Oceans.

Das ist schwer. Doch ich darf mich nicht beklagen. Ich habe die Mythologie gelesen und habe mich in die Sphinx verliebt, die Menschen sind so thöricht. Ich war auch thöricht und dachte, sie wird dir ein leichtes Räthsel aufgeben. Sie liebt dich nicht, Unglücklicher! Je schwerer das Räthsel ist, desto mehr ehrt dich die Sphinx, das ist klar. Sie ist nicht die Sphinx, sie ist ein Engel ... mit Launen. Ich hasse diese Launen! Thor, der du bist. Ich vergöttere diese Launen. Arme, ohnmächtige Liebe, die nicht die Aufgabe zu lösen vermag, die einzige, die sie mir je gestellt. Wie ein Narr habe ich mich benommen. Warum habe ich die kleinen Signale auf der Insel errichtet? Ich werde einen Drachen machen, hundert Meter hoch und einen fünf Meilen langen Faden bereit halten, ehe der nächste Sturm kommt; dann werde ich ihn mit Phosphor reiben und steigen lassen. Doch wo soll ich ihn festbinden? Ein Baum wird ihn nicht halten können. An die Insel selbst, natürlich. — Geld! Geld! um Seide zu kaufen. Nun ja! wir werden eine Hypothek auf die Insel nehmen und einen Wechsel auf das versunkene Schiff. Verstopft die Theerquelle und grabt ein Loch daneben, füllt 50 Ballons mit Gas, schreibt die Längen- und Breitengrade darauf, laßt sie aufsteigen, dann wird die Welt Kunde bekommen und uns finden.

Die Aufgabe ist gelöst; aber ich, ich bin verloren, sie verläßt mich und denkt meiner nicht mehr. Ihr Herz gehört einem Andern.

Dann murmelte er eine Weile undeutlich vor sich hin; Helene beugte sich über ihn und legte ihre Hand auf seine Stirn in der Hoffnung, ihn dadurch zu beruhigen. Doch plötzlich ward er ganz still und schien ernstlich nachzudenken.

Das Ergebniß seines Nachsinnens ward in folgenden sehr deutlich gesprochenen Worten laut, die Helenen entsetzt zurückweichen ließen:

— Sie sagt, daß sie Schlangen haßt, und doch will sie Arthur Wardlaw heirathen. (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18790731019/fragment/page=0002

fest, trotz Abdul Hamids Launen werden England und Frankreich ihren Plan in Egypten durchführen.

Martin Luther und Graf Erbach.

Historische Erzählung aus der Reformationszeit von Armin Stein (H. Nietschmann). Halle a. S. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. 1879.

Der hallesche Verfasser, dessen schriftstellerischer Name schon durch ganz Deutschland einen bewährten guten Klang hat, wendet sich zu unserer Freude nun dauernd den historischen Stoffen zu. Mit hingebender Liebe hat er sich in die vaterländische Geschichte versenkt und verspricht, uns aus ihr eine Reihe von Lebensbildern vorzuführen. Und nun greift er sogleich mit kundiger Hand hinein in den am hellsten strahlenden Theil der Geschichte Deutschlands. Mit einer sehr anziehenden Erzählung aus der Familie des Grafen Erbach sind alle Haupthatsachen der ersten Reformationsjahre, ja selbst wichtige Urkunden der Reformation außerordentlich geschickt verwebt. Alle auftretenden Personen nehmen Stellung zu Luther. Und auch des großen Glaubenshelden gewaltige Persönlichkeit vor uns lebendig werden zu lassen, ist dem Verfasser vermöge seiner warmen, um nicht zu sagen glühenden Begeisterung für ihn vortrefflich gelungen.

Die tiefgehende Erregung in allen Ständen Deutschlands, wie die inneren Kämpfe, durch welche sich die einzelnen Personen in Folge der Reformation hindurchringen müssen, treten uns gleich anschaulich vor die Augen. Mit gewohnter Schärfe und Genauigkeit sind die Persönlichkeiten charakterisirt. Die einzelnen Scenen entwickeln sich spannend, ja dramatisch. Das Ganze ist übersichtlich geordnet und bis zur überraschenden und hocherquicklichen Lösung des geschürzten Knotens durchgeführt. Einige kleine historische Ungenauigkeiten sind für das Ganze ohne Bedeutung und können die günstige Gesammtwirkung durchaus nicht stören.

Jedes Kapitel ist fesselnd, vornehmlich aber die Kapitel 2, 6, 7, 10, 16, 18, 20 mit den Ueberschriften: Im bischöflichen Palast — Wittenberger Hammerschläge — Die Funken zünden — Ein Ketzergericht — Wiedersehen — Glück auf die Reise — Ueberwunden. Bei den Hallensern wird Kap. 3, in welchem Tetzels Thätigkeit und erfolgreiches Geschäft in Halle geschildert ist, noch besonderes Interesse erwecken.

Dem Verfasser wird — das ist uns unzweifelhaft — der Lohn zu Theil werden, den er in der Vorrede begehrt, daß die Deutschen seine Gabe mit Liebe aufnehmen. Wir danken ihm und freuen uns auf seine für die nahe Zukunft verheißenen folgenden Lebensbilder: Katharina von Bora, A. H. Francke.

Aus Anhalt.

Bernburg, 26. Juli. Das hiesige „Wochenbl." veröffentlicht folgendes Eingesandt: Wie die Unsicherheit der Landstraßen immer mehr zunimmt und wie vorsichtig man bei Verabreichung von Geschenken an sogenannte „arme Reisende" sein muß, wenn erstere zum Nutzen und nicht zum Schaden der letzteren sein sollen, beweist nachstehender Vorfall. Ein Freund des Einsenders hatte vor einigen Tagen noch Abends nach 10 Uhr den Weg von Gattersleben nach Bernburg zurückzulegen. Kaum ist er zur Hälfte des Weges gekommen, als er quer über den Weg einen menschlichen Körper gelegt sieht. In dem Glauben, einen Unglücklichen, der seiner Hilfe bedarf, zu finden, schickt er sich an, ihm die beengenden Kleider sowie das Halstuch zu lösen. Noch ist er damit nicht zu Ende, als er von dem für todt gehaltenen daliegenden Fremden umschlungen und durch das Unerwartete des Angriffs auch zu Boden geworfen wird. Seiner gewaltigen Körperkraft gelang es jedoch bald, sich von dieser unliebsamen Umarmung zu befreien. Nachdem der Straßenlagerer durch eine derbe Züchtigung von dem Mißlingen seines Raubanfalls überzeugt war, wollte er die Flucht ergreifen, wurde jedoch von seinem Sieger festgehalten und über die Schlechtigkeit und Niederträchtigkeit seiner begangenen Handlung zur Rede gesetzt. Hierbei erkannte letzterer bei der ziemlich mondscheinhellen Nacht einen von ihm vor einigen Tagen mit einem noch gut erhaltenen Anzuge ausgestatteten „armen Reisenden". Derselbe trug aber seinen alten zerlumpten Anzug wieder. Der bessere war verkauft, das Geld dafür natürlich durchgebracht. Nach einer derben Strafpredigt wurde das wahrscheinlich unverbesserliche Individuum seinem fernern Schicksale überlassen.

Aus Provinz und Umgegend.

Naumburg, 28. Juli. Gestern früh $^3/_4$1 Uhr wurde hier ein Naturphänomen in seiner schönsten Gestalt beobachtet. Eine mächtige Feuerkugel erhellte auf einmal die sternenhelle Nacht in solchem Maße, daß für den Augenblick der Ausbruch einer bedeutenden Feuersbrunst gefürchtet wurde; selbst in die Zimmer drang der helle Schein. Das Meteor nahm den Weg nach Norden und löste sich zuletzt ohne hörbaren Knall in lauter kleine blinkende Sternchen auf, die wie bei einem Feuerwerk sich zur Erde neigten, feurige Strahlen zurücklassend. (Naumb. Kreisbl.)

Naumburg. Der Herr Regierungs-Präsident von Kamptz aus Erfurt ist heute in amtlicher Form mit der Würde als Domherr unseres Kapitels bekleidet worden.

Aus Halle und Umgegend.

— Heute Mittag 12 Uhr disputirte in der Aula hiesiger Universität Herr Dr. phil. A. Herzfeld aus Sprottau in Schlesien gegen die Herren Dr. G. Baumert, Assistent an der landwirthschaftlichen Versuchsstation und Cand. math. L. Riehus. Das Thema seiner Dissertation ist: „Ueber Maltodextrin. Ein Beitrag zur Kenntniß der chemischen Veränderung der Stärke durch Diastase."

Civilstand. Meldung vom 29. Juli.

Geboren: Dem Maurer W. Sondershausen eine T., Friedrichstraße 34. — Eine unehel. T., Ludwigstraße 6 u. Brunoswarte 4. — Dem Handarbeiter W. Cremmont ein S., Feldstraße 6. — Dem Töpfermeister W. Haase ein S., Henriettenstraße 4. — Dem Schneider F. Tietz eine T., gr. Schlamm 7. — Ein unehel. S., Entbindungs-Institut.

Gestorben: Der Kaufmann Heino Löther, 31 J. 7 M. 17 T., Lungenschwindsucht, gr. Ulrichstraße 34. — Der Packmeister Christian Grosch, 51 J. 7 M. 7 T., Hydrops universalis, Klinik. — Des Wurstfabrikant C. Förstemann T. Anna, 18 T., Stickfluß, Saalberg 11. — Marie Henriette Claus, 50 J. 5 M. 19 T., Lungenembolie, Diakonissenhaus. — Des Gärtner W. Wittenbecher T. Minna, 9 J. 7 M. 3 T., Anämie, Klinik. — Der Rentier Friedrich Wilhelm Oemisch, 70 J. 19 T., Lungenentzündung, kl. Ulrichstraße 29. — Der Handarbeiter Karl Wagner, 17 J. 1 M., Diphtheritis, Oberglaucha 39. — Des Telegraphist F. Naumann Ehefrau Bertha geb. Dieskau, 29 J. 6 M. 23 T., perniciöse Anämie, Ent.-Instit.

Datum		Barometer.	Thermometer.	Thermometer.	Dunstdruck.	Druck d. trockenen Luft.	Relative Feuchtigkeit.	Wind.
Tag.	Stunde.	Par. Lin.	Réaum.	Cels.	Par. Lin.	Par. Lin.	%	
29. Juli	2 Nm.	338,4	18,72	23,4	6,34	332,06	67,2	W.
	10 Ab.	338,0	13,52	16,9	5,50	332,50	87,2	—
30. Juli	7 M.	337,3	13,12	16,4	5,47	331,83	89,5	S. W.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der königl. Schifffschleuse bei Trotha) am 29. Juli Abends am neuen Unterhaupt 2,28, am 30. Juli Morgens am neuen Unterhaupt 2,34 Meter.

Aus dem Saalkreise.

Cönnern. Wenn man früher hierselbst sehr oft hören mußte, es sind Vogelnester ausgenommen, es sind Vogelnester zerstört, so ist dies jetzt eine große Seltenheit. Fragen wir: Woher kommt dies? so ist hierauf die Antwort: Seit mehreren Jahren besteht durch Anregung des Rektors der hiesigen Schulen unter den Knaben ein „Vogelschutzverein." Es sind Statuten entworfen, und jeder Knabe hat durch Handschlag, Mund und Unterschrift versprochen, kein Vogelnest auszunehmen, kein Vogelnest zu zerstören, Uebertretungen aber sofort zur Anzeige zu bringen. Ein besserer Schutz kann wohl der Vogelwelt nicht gewährt werden. Zur Nachahmung sei diese schöne Einrichtung hiermit bestens empfohlen.

Standesamt Giebichenstein.

Meldung vom 26. Juli.

Eheschließung: Der Brauer F. O. Sieber, Halle und E. E. M. Klemm, Giebichenstein.

Gestorben: Des Materialwaarenhändler Roßmann T., 11 M. 11 T. Brechdurchfall, Wittekindstraße 5.

Meldung vom 28. Juli.

Eheschließung: Der Schuhmacher F. L. Meisel und K. M. Kutscher, Giebichenstein.

Gestorben: Des Bäckermstr. Karl Schütze S., 7 M. 8 T., kl. Breitenstr. 10. — Des Tischlermeister C. F. W. Hesse T., 7 M. 27 T. Magendarmkatarrh, kl. Breitenstraße 13. — Eine unehel. T., 1 M. 13 T. Krämpfe Triftstraße 1.

Vermischtes.

— (Aus der Geschichte einer Tyrannin.) Unter dieser Ueberschrift bringt der New-Yorker Deutsche Volksfreund folgende Herzensergießung: Es giebt eine Tyrannin, die tyrannischer, willkürlicher und grausamer, als alle Tyrannen der Römer, Türken und Russen zusammen genommen ist. Diese Tyrannin heißt Mode. Die schwachen Weiblein, deren Hang zur Eitelkeit schon der Prophet Jesajah gerügt hat, sind es namentlich, welche sie tyrannisirt und maltraitirt. Und wie grausam geht sie mit denen um! Bald setzt sie ihnen den Hut auf's rechte Ohr, bald auf's linke, bald vorn auf die Stirne, bald auf den Hinterkopf, daß er da wie ein Schwalbennest nur so hängt, man weiß nicht warum und wozu? Bald schnürt sie ihre Füße ein, daß sie förmlich verkrüppeln; bald hängt sie ihnen Gewichte an die Ohren! Bald pufft sie den Rücken der armen Geschöpfe auf, daß man meint, sie hätten einen Höcker da sitzen; bald läßt sie dieselben in Reifen gehen; bald legt sie ihnen Ketten um den Hals und Spangen an die Arme; bald zwingt sie sie mit langen Schleppkleidern die Straßen zu kehren. Kurz, diese Tyrannin Mode hat die Weiblein, die sich von ihr beherrschen lassen, so zum Besten, daß es wirklich eine himmelschreiende Schande ist. Manches dieser Weiblein mag, wenn es in der neuesten Uniform ihrer Herrscherin einherstolzirt, sich groß dünken vor der Welt. In Wirklichkeit ist sie doch nur eine arme Leibeigene, eine elende Sclavin, die mit sich alle Ungebühr und allen Unfug treiben, die sich verunstalten, entstellen, zum Narren halten läßt. Dazu kommt, daß die Uniformen, welche Tyrannin Mode befiehlt, gewöhnlich sehr kostspielig sind und oft wechseln und — was das Schlimmste ist, daß, wenn das Weiblein, Weibleinchen oder Weibsen in der Leibeigenschaft der Mode steht, mancher brave Mann, der die Modenarrheiten und Modeaufwände der Frau mit schwerem Gelde bezahlen muß, gar leicht in's Unglück gestürzt wird. Man könnte viele „Exempel von Beispielen dieser Art" anführen.

Tyrannen haben ihre Launen. Auch Tyrannin Mode hat solche. Und was für welche! Manchmal sind sie geradezu tolle! Aber, wie toll sie auch sind — die hörigen Weiblein folgen ihr unbedingt. Viel Abgeschmacktes, Widerliches, Lächerliches, ja Tolles hat die tolle Laune der Tyrannin schon zu wege gebracht, aber Tolleres wohl noch nie, als die Trottelfrisur in unseren Tagen. Hast du das Monstrum einmal gesehen, Leser? Du weißt, außer leuchtenden Augen ziert ein Menschenantlitz nichts so sehr, als eine hohe, breite und klare Stirne! Schiller preist den glücklich:

„Welchem Phöbus die Augen, die Lippen Hermes gelöset,
und das Siegel der Macht Zeus auf die Stirne gedrückt."

Und nun kommt die Tyrannin Mode her und befiehlt ihren Leibeigenen, ihr schönes Haupthaar vorne längs der Stirne kurz zu schneiden und die stehenbleibenden Stümpfe wie Trotteln über die Stirne herabhängen zu lassen! Und — was meinst du, Leser? — die Weiblein thuen das! Und nun sieht so ein trottelfrisirtes Menschenkind aus, wie eine Samojedin oder Botokudin, der der Luxus eines Kammes unbekannt blieb und die ihr struppig Haar hängen läßt, wie's eben hängen will. Mein kleiner Doktor hat jüngst einen Mops gekauft, als er mit mir den Broadway hinaufging. Wie ich mir den Hund ansehe — da geht mir auf einmal ein Licht über den Ursprung der Trottelfrisur auf. Richtig, dem Mops hing das Haupthaar auch trottelweise über die Stirne. Der Mops zeigte mir das Original der Trottelfrisur. Sie ist wirklich hündischen Ursprungs, und der Tyrannin Mode ist es einmal eingefallen, ihre hörigen Weiblein — zu verhündeln! Die Sclavinnen der Mode sind in unsern Tagen wirklich — auf den Hund gekommen. Armes Gesindlein, das ihr seid, wer sollte euch nicht bedauern. Kenntet ihr den rechten Schmuck des Weibes, wie ihn die Schrift zeigt, wahrhaftig, ihr würdet euch von der Tyrannin Mode nicht verhündeln lassen!

— (Schicksale eines Franzosen im Kriege gegen die Zulus.) Ernest Grandier, geboren in Bordeaux, ein starker, großer Mann, dient in der irregulären Kavallerie. Bei der Erstürmung des Zlobam-Berges, den Umbellini vertheidigte, wurde Grandier von den Zulus gefangen genommen. Umbellini, nach dessen Kraal der Gefangene gebracht worden war, schickte ihn an Cetewayo als Geschenk. Halb verhungert und verdurstet im Königskraal angelangt, wurde Grandier aller seiner Kleidung beraubt und nackt an einen Pfahl gebunden, jedoch so, daß er die Füße kaum bewegen konnte, Hände und Arme waren an den Pfahl geschnürt, unter den Achseln und vor der Brust waren Riemen so gelegt, daß der Unglückliche sich nicht vorwärts beugen und folglich auch nicht kauern oder setzen konnte. So stehend mußte er mehrere Tage verharren, des Tages den glühenden Sonnenstrahlen, des Nachts der eisigen feuchten Kälte ausgesetzt (denn es ist jetzt im Zululand Winter). Des Morgens wurde er mit Stockhieben bearbeitet, um den Blutumlauf wieder herzustellen. Man stopfte ihm als Nahrung Maiskörner in den Mund. Endlich kam Cetewayo, sein Geschenk in Augenschein zu nehmen. Der König setzte sich vor demselben auf ein Leopardenfell nieder, seine Induna's (Räthe) nahmen im Halbkreise hinter dem Könige Platz, des Königs Frauen kamen aus den Hütten, und, in die Hände klatschend, spien sie auf den Gefangenen. Deren Bitte, ihnen den Gefangenen zum Martern zu übergeben, wurde jedoch nicht gewährt, denn nach einigem Berathen wurde beschlossen, ihn, ehe der Mond sich erneuere, an Umbellini zurückzuschicken, derselbe solle ihn dann mit einem Messer nach und nach in kleine Stücke zerhacken lassen. Nach einigen Tagen wurde Grandier zwei Zulus zum Weitertransportiren übergeben. Auf dem Wege erlaubten sie Grandier, sich in ein Maisfeld zu begeben, um sich Nahrung zu suchen. Mittlerweile legten die Zulus die Waffen auf den Boden. Grandier erfaßte in einem günstigen Momente einen Assegay, mit welchem er den einen Zulu todtstach, ebenso rasch ergriff er die Schießwaffe des anderen, der eilig die Flucht ergriff. Grandier verbarg sich in einer Schlucht und wurde von einer Zulu-Armee, 15 000 Mann stark, die vorüberzog, nicht gesehen. Die Sonne als Kompaß benutzend, kam er, erschöpft und in schrecklichem Fieber, im Kambula-Lager an. Da er erst 28 Jahre alt ist, glaubt der Arzt, daß er die Krankheit überstehen werde.

— (Vorsicht!) Beim „Blauen der Wäsche" hatte eine Stettiner Hausfrau nicht darauf geachtet, daß ihr Finger eine Wunde, einen an sich unbedeutenden Hautritz trug. Die „Stärke" drang hinein und bald bekam die Frau heftiges Reißen in der Hand, die zugleich anschwoll, was allmählich mit dem ganzen Unterarm geschah. Der Arzt konstatirte Blutvergiftung. Nur knapp ist die Frau noch der Amputation des Armes entgangen.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang

nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	....	8^{10}	11^{35}†	1^{44}	....	6^{5}	....	....	....	....
Breslau via Sorau-Sagan	....	....	....	1^{33}†	....	....	....	....	....	....
Cottb., Gub., Posen, Sorau	....	8	....	1^{33}†	....	....	7^{34}	....	....	....
Bitterf.-Berl.	4^{35*}	9	....	2	....	5^{42}†	6	....	9†	....
Leipzig	5^{42}	7^{52}†	10^{8}	1^{35}	....	5^{8} †	5^{51}	7^{33}	8^{58*}	10^{42}
Magdeburg....	5^{7}	7^{44}†	11^{21*}	1^{25}	....	5^{51}	....	....	9^{22}†	10^{58}
Nordh.-Cass.	5^{10}	10	....	1^{34}†	2^{55}	....	....	....	9^{40}	....
Thüringen	5^{45}	7^{53}†	10^{22}	11^{35*}V	1^{55}	6^{10}	....	....	9	11^{5} *

Ankunft

von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm	Nm	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	....	7^{25}	9^{58}	....	1^{18}	....	5^{30}	....	8^{38}†	....
Breslau via Sorau-Sagan	....	....	....	....	....	....	....	7^{4} †	....	....
Cottb., Gub., Posen, Sorau	....	7^{29}	....	....	1	....	....	7^{4} †	....	....
Bitterf.-Berl.	4^{24}	6^{39}	10^{12}	11^{29}†V	....	....	5^{43}	....	....	10^{58*}
Leipzig	4^{57}	7^{39}†	11^{2*}	1^{7}	3^{38}	....	5^{40}	7^{37}	9^{17}†	10^{45}
Magdeburg....	....	7^{46}†	9^{57}	....	1^{26}	....	5^{6} †	7^{24}	8^{52*}	10^{39}
Nordh.-Cass.	....	7^{30}	....	....	1^{10}	6^{4}	....	....	8^{48}†	10^{25}
Thüringen	4^{38*}	7^{21}	10^{37}	....	1^{17}	5^{19}	5^{36}	....	8^{35}†	10^{59}

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe.

Uebersicht der Witterung (am 29. Juli 8 U. Morg.)

Die Abnahme des Luftdrucks im Westen der britischen Inseln hat sich, unter Umlaufen der Winde nach Ost, südwärts über West-Frankreich fortgepflanzt, während auf dem übrigen Gebiete das Barometer meist noch etwas gestiegen ist. Die Winde sind entsprechend der gleichmäßigen Luftdruckvertheilung allenthalben schwach, über der Nordhälfte Central-Europas vorwiegend westlich bei trübem Wetter, über der Südhälfte umlaufend bei meist wolkenlosem Himmel. Die Temperatur ist größtentheils etwas gestiegen und ist in Central-Europa jetzt nahezu normal. Im nördlichen Norwegen herrscht ungewöhnlich hohe Wärme, Bodö meldet $20^1/_2$ Grad.

Berlin, 29. Juli. **(Original-Telegramm.)** Auf dem Artillerieschiff „Renown" in Wilhelmshafen ist ein 24 cm-Geschütz gesprungen. Es wurden 3 Mann getödtet, 3 schwer und 11 leicht verwundet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18790731019/fragment/page=0003

Offerte.

Hierdurch zeige ich meiner geehrten Kundschaft ergebenst an, daß ich von heute ab den alleinigen Verkauf der als ganz vorzüglich anerkannten

Tafelbutter

des Herrn Oberamtmann *Bachhof* zu Wangenheim bei Gotha übernommen habe und dieselbe zum billigsten Preise abgeben kann.

Gustav Henning,
Sophienstraße 8,
vis-à-vis dem Gymnasium.

Neue saure Gurken. **Boltze.**

Staken

in allen gangbaren Längen offeriren billigst
Fr. Weihmann & Sohn,
Magdeburgerstr. 21. Thüringerstr. 1.

Balkoneinrichtung, aus 2 großen Fenstern, Marquise u. Holzbeschlag bestehend, billig zu verkaufen, auch einzeln, Mühlweg 2, I.

Zinkgiesserei
von
Emil Karsch,
kl. Klausstrasse 5,
empfiehlt ihr grosses Lager für Bautischlerei und Glasermeister zu billigsten Preisen.

Auction.

Sonnabend den 2. August Vormittags 9 Uhr versteigere ich im Schwan, gr. Steinstraße 51 versch. Möbel, 1 kupf. Kessel, ein Jagdgewehr, Kleiderzeuge, Moiré-Schürzen, Sonnen- und Regenschirme. **Gegenstände** nimmt noch entgegen
G. Postlep, Auctions-Commissar.

Sonnabend den 2. August Vormittags 12 Uhr versteigere ich im Schwan, gr. Steinstr. 51 ein starkes Arbeitspferd, einen Planenwagen, einen Zughund.
G. Postlep, Auctions-Commissar.

Kartoffeln,

blaue, verkauft Delitzscherstraße, **Haase.**

Caffee, Caffee, Caffee,

täglich frisch gebrannt, ganz vorzüglich im Geschmack,
à ℔ 120, 140, 160, 170, 180, 190, 200 ₰,
Wiederverkäufer entsprechend billiger,
empfiehlt
Reinh. Gebhardt,
Rannischestr. 21.

---

1 Marmor-Uhr,

14 Tage gehend, **billig** zu verkaufen. Näheres **G. L. Daube & Co.,** gr. Ulrichstraße 61.

Weichen Limburger Käse, à ℔ 30 ₰, bei **G. Friedrich, Bärgasse 10.**

Eine gut erhaltene **Veranda** mit Fenstern ist sofort auf Abbruch zu verkaufen. Näheres bei **H. Wagner & Sohn.**

Neue Vollheringe

in Schocken u. einzeln billigst,
empfiehlt
Albert Schmidt,
8. Domplatz 8.

Neue blaue Kartoffeln bill. in Cr. Harz 37.

Eine alte und zwei junge Hündinnen, beste Race, zu verkaufen Parkstraße 3.

Gut erh. Kinderwagen z. v. Liebenauerstr. 2.

Eine **Tafelwaage** verk. Schülershof 12.

Eine **Tafelwaage** in gutem Stande, von 3 Kilo Tragkraft, ist als überzählig billig zu verkaufen Oberglaucha 30.

Tannäpfel kauft
Oberglaucha 30.

Ein Windschild zu kaufen gesucht Magdeburgerstr. 2, im Keller.

Gebrauchte **Stiefel u. Schuhe** kauft
Hallgasse 6, am Markt.

Für Schuhmacher.
Stiefelpantoffeln kauft **Hallgasse 6.**

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich meine Wohnung nach der **Halle 6** verlegte. Halle, den 30. Juli 1879.
Robert Cammitius, Schneidermstr.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 9. August d. J. Vormittags von 8 Uhr ab sollen verschiedene, im Post- bezw. Telegraphendienste nicht ferner verwendbare Ausstattungsgegenstände, als: lederne Taschen, mehrere Balkenwaagen, verschiedene Stempel, mehrere Kilogramm Schriftgut ꝛc., außerdem ca. 60 Centner altes Papier; ferner verschiedenes herrenloses Reisegepäck, als: Regen- und Sonnenschirme, Stöcke ꝛc., sowie der Inhalt unbestellbarer Rückendungen öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Versteigerung im Briefträgersaale des hiesigen Postamts 1 — große Steinstraße Nr. 34 — Eingang vom Flur der Packet-Annahme im Hofe links, abgehalten werden wird.

Halle a. S., den 29. Juli 1879. **Der kaiserliche Ober-Postdirector.**
In Vertretung:
Schroeder.

Submission.

Die Verdingung der **Glaserarbeiten** zum Neubau des **pathologischen Instituts** hierselbst soll im Wege öffentlicher Submission erfolgen und ist Termin hierzu auf
Sonnabend, den 2. August Vormittags 11 Uhr
anberaumt. Reflektanten wollen ihre Offerten bis zur Terminstunde an mein Büreau, **Friedrichstraße 24,** einreichen, woselbst die Bedingungen, Zeichnungen und Kostenanschlag innerhalb der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Halle a/S., den 28. Juli 1879. **Königlicher Landbaumeister.**
v. Tiedemann.

Submission.

Die Lieferung von circa **7 Doppel-Waggons Westphälischer Eßkohlen** zur Beheizung der neuen Volksschule soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Reflektanten wollen ihre Offerten bis zum
5. August cr. Vormittags 11 Uhr
auf dem Stadtbauamte einreichen, woselbst die Bedingungen offen liegen.

Halle, den 28. Juli 1879. **Der Stadtbaurath.**
W. Schultz.

Auction von Schnittwaaren.

Donnerstag den 31. Juli und **Freitag den 1. August Vormittags von 10 Uhr an** versteigere ich **gr. Wallstraße 1, 1 Treppe:**
schwere seidene Ripse, prachtvolle Cachemirs, abgepaßte Sommer- und Winterkleider, Fußdecken u. dgl. m.
J. H. Brandt.

Kaufm. Unterrichts-Institut,

Privat-Handelsschule
Halle a/S., Schulberg 1, I.

Eintritt zum 1. August c. — Anmeld. jetzt erbeten. — Bester Erfolg. Mässiges Honorar. — Gute Pension. — Referenzen. Prospecte zu Diensten.
Herm. Kühne.

Bücher-Einrichtungen, namentlich für Gewerbtreibende und kleinere Geschäftsleute, Bücherrevisionen, Abschlüsse werden in discretester Weise, schnell, sorgfältig und billigst ausgeführt von
Louis Kaatz, Bücherrevisor und Sachverständiger für kaufm. Buchführung.
Comptoir: gr. Ulrichstrasse 8, II.

Beamten-Consum-Verein.

Unter Hinweis auf §§ 6a, 45 und 47 des Statutes werden die Mitglieder unseres Vereins zur **ordentlichen General-Versammlung** auf **Freitag den 8. August Abends 8 Uhr** im Saale **„Prinz Karl"** hierdurch eingeladen.

Die zu erledigende **Tagesordnung** lautet:
1. **Geschäftsbericht, Dividendenvertheilung, Dechargeertheilung** für den Vorstand.
2. **Neuwahl** der statutengemäß (§ 32) ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrathes, sowie der Ersatzmänner.
4. **Sonstige Mittheilungen.**

Halle, den 30. Juli 1879.
Der Verwaltungsrath des Beamten-Consum-Vereins zu Halle a. d. S. Eingetragene Genossenschaft.
Reusing, Vorsitzender.

Mehrere
tüchtige Kesselschmiede
können sofort in dauernde Arbeit treten.
Dampfkesselfabrik von *L. Meyer.*

Tüchtige Maschinenschmiede, welche aus dem Feuer arbeiten können, werden bei 18 ℳ Anfangslohn p. Woche gesucht, desgl. bis **20 Maschinenschlosser** und **Kesselschmiede** sowie einige **Former** bei 15 ℳ Anfangslohn p. Woche.
Chr. Hagans, Lokomotivfabrik **Erfurt.**

---

1 Pferdeknecht gesucht Königstr. 23. B.

Ich suche für meine Bäckerei unter günstigen Bedingungen noch einen Lehrling.
F. Krüger, Schülershof 12.

Junge Mädchen zur gründlichen Erlernung der **Schneiderei** werden angenommen
gr. Brauhausgasse 31, 2 Tr.

Eine Frau für leichte Arbeit wird gesucht Bärgasse 10.

Ordentl. Mädchen zur Aufwartung für den Nachmittag gesucht Rannischestr. 10, III.

Maschinennäherin ges. gr. Klausstr. 7, III.

Den Herren Fabrikanten und Gewerbetreibenden in jedem Fache empfehle ich mein
Stellen-Nachweis-Büreau
in und außerhalb Halle a/S.
Halle a/S., **Rathhausgasse 16.**
E. Berger.

Ein Böttcher, 2 Tischler, 3 Schlosser gesucht.

Eine auf Singer-Maschine geübte Näherin sucht Beschäftigung. Näheres
gr. Ulrichstraße 53, Handschuhladen.

Zum 1. Oktober wird ein solider, ordentlicher Hausmann, mit den besten Attesten versehen, unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Persönliche Meldungen Abends 5 bis 6 Uhr Poststraße 7.

Mädchen zum Schnürleibnähen finden Beschäftigung Grasewegs 13.

Ordentliche Mädchen finden sofort Dienst durch
Fr. Wendler, Trödel 9.

Köchin, Haus- u. Stubenmädch., auch gesunde Ammen w. sof. u. später Stellung durch **Fr. Rötzscher,** Kuttelpforte 5.

J. Barck & Co.,
Annoncen-Expedition,
gr. Ulrichstr. 47, I.
Bedienung prompt, reell und discret.

Ich bin auf einige Wochen verreist. Die Herren DDr. Hertzberg, Mekus, Risel, Taeufert wollen die Güte haben mich zu vertreten.
Dr. *Hochheim.*

Der Kindergarten,

Sophienstraße 8,
ist vom **28. Juli** an wieder **geöffnet.** Das **Gartenlokal** befindet sich **Wilhelmstr. 14.**
Marie Wollmann.

Gr. Plisséebrennerei Brüderstraße 13, festliegend, glanzlos, schnell, billig.

Alte Hüte

macht in 24 Stunden so schön wie neu für **10 Ggr.**
Rabenhold's Hutmacher-Werkstatt,
große Brauhausgasse 10.

Bäckerei,

sehr gangbar, mit und ohne Gastwirthschaft, auf dem Lande, **sofort** billig zu verkaufen. Das Nähere sagt
Rabenhold's Hut-Geschäft.

Ein Oekonom mit etwas Vermögen kann sich sofort sehr günstig einheirathen. Adressen unter **„Th. F. Heirath"** sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Klavierunterricht gesucht.
Offerten mit Preisangabe Leipzigerstr. 83, II. erbeten.

Kapital-Gesuch.

Ein pünktlicher Zinszahler sucht sogleich **2000 Thlr.** auf gute Hypothek zu leihen. Werthe Adressen bitte unter **A. Z. 100** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein junger wohlhabender Kaufmann sucht bis Anfang Januar **600 Mark** gegen Zinsen bei zwanzigfacher Sicherheit baldigst zu leihen. Gefl. Adressen unter **M. B. 32** in der Expedition d. Bl. erbeten.

Am heutigen Tage verlegte ich meine Wohnung nach der **Halle 6,** dicht hinter den Predigerhäusern der Marktkirche.
Halle, den 30. Juli 1879.
Bertha Camnitius,
Hebamme.

Sonntag den 3. August 8¼ Uhr früh
Privat-Extrazug
Halle-Berlin.

Billets auf **6** Tage, Rückfahrt mit allen fahrplanm. Personenzügen III. Klasse **5** ℳ, II. Klasse **7½** ℳ hin und zurück, **nur** bis 1. August (Freitag) Mittags **12** Uhr bei **Steinbrecher & Jasper,** später pro Billet 1 ℳ mehr!

Auswärtige erhalten Billets gegen vorh. Einsendung des Betrages **nebst 35 Pfg. Porto** prompt zugesandt.
Ad. Schmidt,
Reiseunternehmer, Leipzig.

Verabredeter **Extrazug** nach **Leipzig**
Sonntag den 3. August
Abgang früh **9 Uhr,** retour Leipzig 10½ oder 11 Uhr Abends.

Preis für Hin- und Rückfahrt nur **1 Mk.** bei **hinreichend starker Betheiligung.**
Anmeldungen werden sofort erbeten bei
Franz Lenhardt,
gr. Steinstr. 69.

Freybergs Garten.

Heute **Donnerstag,** den **31. Juli**
9. Abonnements-Concert.
Kaufm. Verein vom **13. Nov. 1870.**
Anfang 8 Uhr.

Fröbel'scher Kindergarten,

Lindenstraße 16.
Vorm. 8—12, Nachm. 2—4 Uhr.

Halloria.

Heute Abend **Pökelknochen mit Meerrettig.**

Verloren eine **Brosche,** Pferdekopf. Da And., bitte gegen Bel. abzug. Steinthor 9.

Schlüssel gefunden. Abzuholen Exped.

Von der Rabeninsel bis Völlberger Weg ein blaues **Kameelgarntuch** verl. Geg. Belohn. abzugeben Wörmlitz 8.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
M. Uhlemann in Halle.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18790731019/fragment/page=0004